

## *»Empörung, Urteil und Mitgefühl«*

Wer die Tageszeitung liest oder Nachrichten schaut im Fernsehen, wird mit (kriminellen) Taten konfrontiert. Wie geht es Ihnen, wenn Sie solches in der Zeitung lesen oder Bilder davon in den Nachrichten sehen? Jeder Mensch besitzt hier eine andere Reizschwelle. Das heutige Thema möchte über Empörung und das (Ver-)urteilen einer Tat zum Nachsinnen anregen.

Der Leser erhält in dieser Geschichte statt eines Bildes einen leeren Rahmen, in den er sein eigenes Bild einfügen kann. Ein Mensch begeht eine Tat und wird somit zum Täter. Er wird verhaftet oder ist flüchtig. Ein erstes Bild fügt sich meist aus folgenden Komponenten zusammen: Täter, Opfer und Tatbestand. Was folgt, ist Empörung über die Tat und viele halten ebenso ein (gerechtes) Urteil für den Täter parat.

Der Mensch empört sich über den Täter, einen anderen Menschen, den er nicht kennt. Manchmal wird dem Täter auch die Qualifikation "Mensch" abgesprochen. Was geschieht, wenn sich jemand über ein schlimmes Geschehen empört, mit dem er nichts zu tun hat? Der Mensch bezieht (im guten Glauben) Partei. Er scheint nun auf der Seite der Guten zu stehen und gegen das Böse zu sein. Er stellt sich zwischen Täter und Opfer und verhält sich wie ein Anwalt für das Opfer, ohne ein Recht dafür zu besitzen.

Er nimmt in seiner Empörung das Recht in Anspruch, den Täter zu verurteilen. Was er für den Täter fordert (obwohl ihm selber kein Unrecht geschah), erscheint im Licht des Guten. Ebenso kann Folgendes beobachtet werden: Jeder, der sich nicht seiner Empörung über das Geschehen und die darin verstrickten Menschen anschließt, wird als verdächtig empfunden.

Falsche Empörung ist immer von Moral geprägt. Dem, der sich empört, geht es mehr um die Bestrafung des Täters, als um Hilfe für das Opfer. Nur einen Teil eines Bildes zu sehen, ist bequem. Sich dem ganzen Geschehen zu stellen und beide Seiten zu schauen, braucht Kraft.

Hier soll kein Aufruf zur Gleichgültigkeit stattfinden. Diese Zeilen möchten ein Weg sein, der vom Schwarz/Weiß-Raster, der im Anderen nur das Böse sieht, zum Zugeständnis führen kann, dass auch der Täter Mensch ist. Anzuerkennen, dass er ebenso verstrickt in sein Familiensystem und Schicksal ist, wie wir alle.

Nachsatz zum Mitgefühl mit dem Opfer: Mitgefühl ist falsch am Platz, wenn der Betroffene klein, zum Kind gemacht, und somit seiner Würde beraubt wird. Manche (auch professionelle Helfer) verhalten sich so, als wären sie Vater oder Mutter zum Opfer. Wahres Mitgefühl würdigt den anderen in seinem Schmerz und gibt ihm seine Größe zurück. Wer ein Schicksal hat, ist auch stark genug, es zu tragen.